

ERSTE JUGEND- WELTMEISTERSCHAFT 1996 IN BARCELONA

Text und Fotos: Jorge Gonçalves

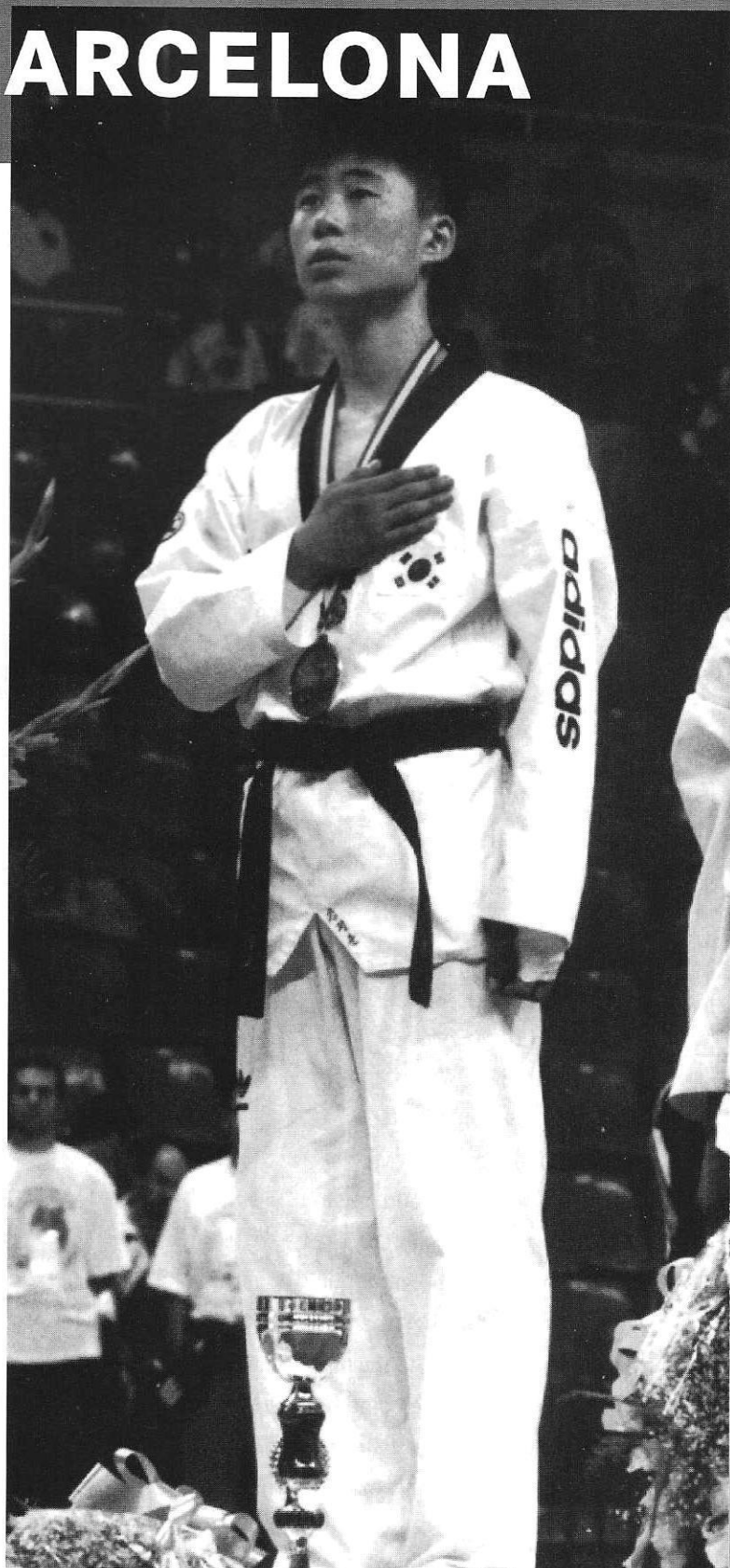
DIE OLYMPIASIEGER VON MORGEN

Von seinen beiden Trainern gestützt führt er die drei anderen Medaillengewinner zur Siegertreppe. Er muß starke Schmerzen haben, aber die Freude über seinen Sieg ist so groß, daß er seinen angeschwollenen Fuß und seinen gebeutelten Körper gar nicht spührt.

Dany Vizcaino ist aus der Dominikanischen Republik. Er hat alles gegeben, um gleich auf dem höchsten Absatz der Treppe stehen zu können. Wie ein Großer hat er gegen den Koreaner Eui Chul Kim gekämpft und gewonnen.

So wie sich Dany freut, ist Eui-Chul niedergeschlagen. Dem jungen Koreaner merkt man an, daß er sich schämt für seine Niederlage gegen einen krassen Außenseiter. Korea verliert gegen die Dominikanische Republik, eine Sensation?

Nicht unbedingt bei diesem Turnier. „Alle Länder haben die Chance Medaillen zu gewinnen,“ freut sich Manuel Marco Saila, der Präsident der Europäischen Taekwondo Union (ETU). Die Jugendweltmeisterschaft in Barcelona ist ein Novum. Zum ersten Mal treffen jugendliche Taekwondoin aus der ganzen Welt aufeinander, um herauszufinden wer die Besten sind. Für viele ist dies der erste internationale Wettkampf. „Wir haben diese Jungen und Mädchen hergebracht, damit sie Erfahrungen sammeln,“ erklärt der Trainer Lesothos Michael Kolisang die Situation seiner Schützlinge. Die Jugendlichen aus dem Süden Afrikas sind zum ersten Mal im Ausland und bei einem internationalen Turnier dabei.



Aber auch sie bestätigen, daß es keine krassen Außenseiter bei der Jugend-WM gibt. Durch Kampfgeist, Durchsetzungsvermögen und die Unterstützung des Publikums schafft es in der Bantamgewichtsklasse (bis 51 kg) Likeleli Tamas ins Finale gegen Mandy Melon aus den USA. Am Ende schafft Likeleli „nur“ Silber, aber sie und die anderen aus ihrem Team freuen sich genauso darüber, wie wenn es

Gold gewesen wäre. Es springen noch zwei Bronzemedailles für Lesotho heraus:

Puleng Lala in der weiblichen Weltergewichtsklasse (bis 65 kg) und Poloko Ntulo in der männlichen Leichtgewichtsklasse (bis 70 kg). Angesprochen auf die Olympischen Spiele 2000 in Sydney meint Koli-sang: „Lesotho wird dabei sein, wir sind nicht schlecht, und das hier ist lediglich die erste Bewährungsprobe meiner Leute.“

DEUTSCHES TEAM ENTTÄUSCHT

Eine solche ist die WM auch für die deutsche Jugendnationalmannschaft. Mit Fadime Karatas (Fliegengewicht bis 47 kg) und Mimoun Khaddari (Nadelgewicht bis 50 kg) geht das Team mit zwei Europameistern an den Start. Die Erwartungen sind hoch angesetzt worden. Am Ende des Turniers sieht die Bilanz leider nicht so gut aus. Insgesamt eine Bronze und eine Silber ist die Ausbeute der Deutschen in Barcelona. Marcel Betz kämpft sich in der

Leichtgewichtsklasse (bis 70 kg) nach einem Freilos gegen Taiwan, Zypern und Jordanien durch.

Im Halbfinale muß er sich gegen Shin Gyu Kim aus Korea geschlagen geben. Tina Stephan holt für Deutschland die Silbermedaille. Nach einem Freilos schlägt sie Kroatien, Jordanien und Rußland. Im Finale trifft sie auf Nuria Vila aus Spanien. Hier ist die Spanierin siegreich. Tina kann sich den-

noch über den Vize-Weltmeisterschaftstitel in der Nadelgewichtsklasse (bis 50 kg) freuen.

Fadime Karatas ergeht es da anders. Die amtierende Europameisterin muß sich gegen Hanne Poulsen aus Dänemark gleich in der ersten Runde geschlagen geben. Das ist ein schwerer Schlag für Fadime, die sich bestimmt mehr erhofft hat.

Mimoun Khaddari kommt bis ins Viertelfinale, nachdem er Rußland und Griechenland ausgeschaltet hat. Hier schlägt ihn der spätere Goldmedaillengewinner Alex Borromeo von den Philippinen.

Trotz der Niederlagen

ist die Stimmung bei der Mannschaft nicht auf Null. Das ist gut so. Die jungen Wettkämpfer feuern sich immer gegenseitig an, fiebern um jeden Punkt.

Für die meisten wird Barcelona eine Erfahrung mehr sein. Und als solches ist eine Jugendweltmeisterschaft auch gedacht.



IM SIEGESZWANG

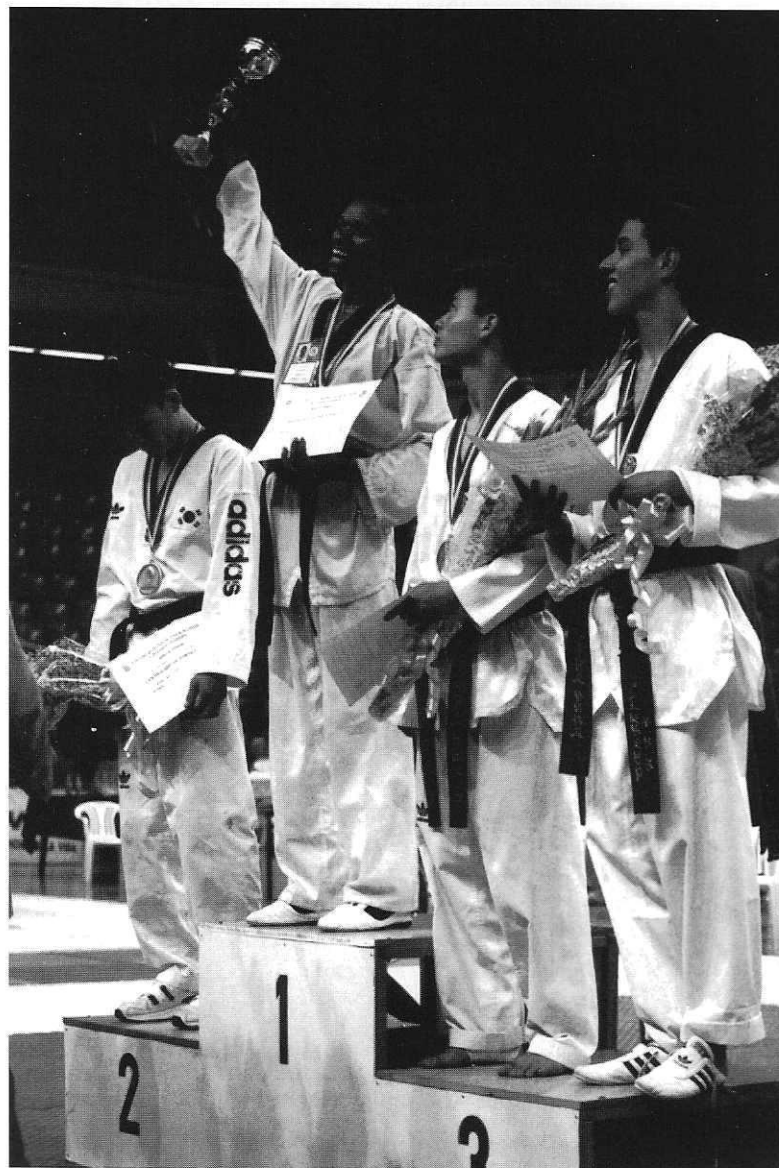
Bei den Koreanern hat der Zuschauer manchmal nicht diesen Eindruck. Es besteht bei ihnen der Druck, die besten sein zu müssen. Sie haben ihrer Favoritenrolle gerecht zu werden. Während sich andere über einen Platz unter den ersten zehn freuen, sind die Wettkämpfer aus dem Mutterland des Taekwondo bei einer verlorenen Goldmedaille und einem „nur“ zweiten Platz der Verzweiflung nahe.

So ergeht es Eui Chul Kim gegen Dany Vizcaino und Shin Gyu Kim gegen den US-Amerikaner Steven Lopez. Bei diesen Kämpfen haben die Koreaner beim Publikum nie eine Chance. Alle wollen die sogenannten Außenseiter über den Riesen Korea siegen sehen.

Den meisten der noch jungen KoreanerInnen scheint dies nichts auszumachen, auch wenn das Publikum manchmal unfair ist. Sie haben internationale Erfahrungen wie kein anderes Land. So ist es nicht verwunderlich, daß Korea in der Gesamtwertung mit 149 Punkten vor Taiwan mit 88 Punkten die Mannschaftswertung anführt. Insgesamt holen sich die Koreaner 9 Gold- und 2 Silbermedaillen. Dennoch haben sich die koreanischen Trainer mehr von dieser Jugendweltmeisterschaft erhofft, sind aber mit dem Ergebnis letztendlich zufrieden.

Als Favoriten gehen auch die Spanier in den Wettkampf. Sie belegen in der Mannschaftswertung den Dritten Platz mit 68 Punkten. Insgesamt können sie sich 1 Gold-, 2 Silber- und 1 Bronzemedaille erkämpfen.

Für das spanische Publikum ist seine Mannschaft Weltmeister geworden. Kämpft einer von ihnen, ist die Stimmung auf der Tribüne großartig. Sie bejubeln jeden Punkt des spanischen Wettkämpfers und pfeifen jeden gegebenen Treffer des Gegners aus. Läuft es nicht so gut wird es dermaßen laut, daß man sogar den Kampfrichtern ihre Unsicherheit ansieht. Verliert gar einer der Spanier, feiern die Zuschauer ihn als Sieger und werfen den Kampfrichtern böse Beschimpfungen zu.



DAS LEBEN DER KAMPFRICHTER

Die Referees haben es auch sonst schwer. Sie sind leider zu oft im Mittelpunkt des Turniers. Zum einen gibt es - aber das ist bei jedem Turnier der Fall - viele umstrittene Entscheidungen. „Viele der hier anwesenden Kampfrichter sind noch jung und sehr unerfahren,“ erzählt einer der eingesessenen Referees über die Probleme im Lager der gelb-gekleideten Damen und Herren. Zum anderen kann es für manche von ihnen gefährlich werden. Einer der Kampfrichter wird von diesem Turnier und der griechischen Mannschaft keine guten Erinnerungen behalten. Beim griechischen Coach schlagen die Emotionen so hoch, daß er auch seine Fäuste schlagen lassen will.



diskutieren über die Angelegenheit. „Wo soll daß noch hinführen? Soll das noch zum Straßenkampf führen?“, fragen sie sich. Ihr Standpunkt ist eindeutig. Entweder die Organisatoren verhindern solche Zwischenfälle, oder die Kämpfe müssen abgeschottet werden. Was wäre wohl besser für den Sport?

Zum griechischen Trainer bleibt zu sagen, daß er weitercoachen darf. Die Strafe für seinen emotionalen und tätlichen Ausbruch überlassen die Turnierorganisatoren dem griechischen Verband, der nach Rückkehr in die Heimat dafür zu sorgen hat.

In Großbritannien wird man sich über die Rückkehr der eigenen Mannschaft sehr freuen. Unerwartet, aber verdient, haben es die Briten am letzten Kampftag doch noch geschafft eine Medaille auf die Insel mitzubringen. Für Joanne Lawrence war der Weg zur Silbermedaille kein Spaziergang. Nach dem Halbfinalkampf war sie ziemlich angeschlagen. Sie hatte sich den Fuß verletzt. Im Finale gegen Chung Yi Kau mußte Joanne auf die Zähne beißen, die Schmerzen mußten unerträglich sein. Sie schlug sich wacker gegen die Taiwanerin, aber in der zweiten Runde warf Peter Adamsons das Handtuch. Kein Grund zum Trübsinn. Die Briten grinsten alle bis über beide Ohren, vor lauter Siegesfreude. Der Präsident der Britischen Taekwondo Union Park Soo-Nam konnte sich ein Siegerlächeln auch nicht verkneifen.

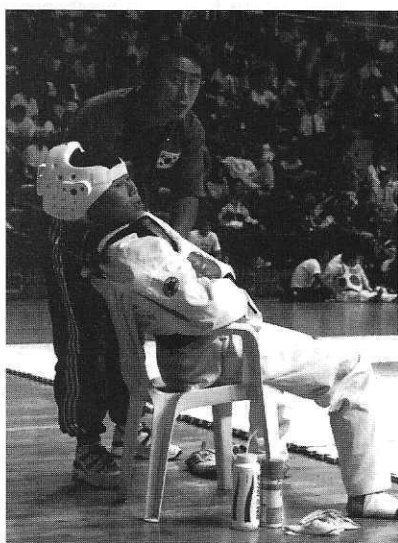
Das schönste an einer Veranstaltung dieser Art ist die Stimmung bei der Siegerehrung am Ende des Turniers. Alle Mannschaften versammeln sich freundschaftlich im Rund der Halle, wo vor einigen Minuten die letzten noch ausgetragen haben, wer Weltmeister und wer nur Vize-Weltmeister wird.

Alles ist vergessen, was schief gelaufen ist. Wettkämpfer umarmen sich, tauschen Gegenstände zur Erinnerung aus und schießen von einander Fotos. Überall stehen die versammelten Mannschaften und machen Gruppenfotos.

WO BLEIBEN DIE ZUSCHAUER?

Leider sieht man bei dieser Gelegenheit wieviele Zuschauer wirklich zur Veranstaltung kommen: fast keine. Die Tribünen sind nun vollkommen leer, da die Anwesenden Zuschauer meist zu den einzelnen Teams gehören. „Wir

Sicherheitsbeamte können ihn gerade noch zurückhalten,



bevor er einen Referee, von dem er dachte, er sei für den schlechten Kampf seines Schützlings verantwortlich, attackieren kann.

Es gab einen großen Tumult, die griechische Delegation muß ebenfalls zurückgedrängt werden, damit die nicht auch auf die Kampffläche drängen.

Dieser Zwischenfall beschäftigte einige der anwesenden Kampfrichter. „Wäre ich in der Situation gewesen, hätte ich ihm eine verpaßt“, meint ein iranischer Kampfrichter.

Er und zwei weitere Kollegen saßen im Refereezimmer und

erwarten natürlich immer mehr Publikumsinteresse,“ meint Marco Salla, aber zumindest habe die Spanische Taekwondo Union erreicht, daß an zwei Tagen das Fernsehen anwesend war. In der Tat, jeweils zwei Stunden lang filmten die Kamerateams des katalanischen Regionalfernsehens die Kämpfe.

Auch wird für Eurosport ein Bericht zusammengestellt, der ausgestrahlt werden soll.

In diesem Moment ist es den Jugendlichen egal, ob Zuschauerinteresse bestand, oder ob Eurosport überträgt. Für sie ist das eigentliche Turnier zuende.

In Bussen werden die nun ausgelassenen Teams zum Hotel zurückgefahren. Sie jubeln und singen alle zusammen, alle als Freunde.

Am Abend ist Party angesagt in den Katakomben des Hotels. Die Stimmung ist riesig. Lesother und Spanier, Deutsche und Taiwanesen, Koreaner und Briten, alle feiern miteinander.



Vielleicht treffen wir manche von ihnen in vier Jahren in Sydney wieder, wo es dann um olympisches Metakll geht. Wenn sie sich dann an die Jugendweltmeisterschaft von 1996 erinnern, fair und freundschaftlich miteinander umgehen, dann hat das Turnier zumindest diesen Zweck erfüllt.

